

*Pratincola rubetra* (L.). 6. V. ♂. 12. VI. brütete ein Paar beim Gaswerk.

*Motacilla alba* L. 25. III.  $\frac{1}{2}$  6 h p. m. 4 Stück.

*Alauda arvensis* L. 9. III. vormittags recht viele.

*Fringilla coelebs* L. 9. II. erster unvollkommener Schlag. 22. IV. Nest nahezu vollendet.

*Fringilla montifringilla* L. 27. I. ♂ ♀ a. d. Durchzuge. — 18. X. erste.

*Chloris chloris* (L.). 27. I. mehrere, besonders ♀ ♀, 13. II. viele.

*Serinus serinus* (L.). 21. IV. 5 h p. m. locken gehört, 24. IV. geschwirrt. Ein Paar brütete hier. 16., 22. VII. wieder geschwirrt.

*Columba oenas* L. 2. X. 3 h p. m. 70—80 nach N.

*Vanellus vanellus* (L.). 9. IV. 1 St.

*Crex crex* (L.). 24. V. nachmittags erster Ruf.

*Gallinula chloropus* (L.). Am 29. VII. wurde mir ein alter Vogel gebracht, der durch Anfliegen an die Telegraphendrähte sich die Stirne zertrümmert hatte.

*Anas spec.?* 31. X. 10 h a. m. eine Kette von 30—40 St. sehr hoch nach N.

*Anser (segetum) fabalis* (Lath.). 16. X.  $\frac{1}{2}$  9 p. m. Gänsezug unter starkem Geschrei passiert. 17. X. mittags wurde eine einzelne auf Burgfrieder Gemeindegebiete erlegt und 2 weitere bei St. Margarethen gesehen.

Heuer passierte ein grossartiger Gänsezug Salzburg und Oberösterreich, über den ich an anderer Stelle\*) berichtete.

### Das Birkhuhn. (*Tetrao tetrix*.)

Von Rudolf Hermann in Berlin.

(Mit Bunttafel IV.)

Unvergesslich stehst du vor meiner Seele, du wundervolles Heide-land. Wie eine Ruhebänk in der Natur, von der aus man deine Pracht in Musse geniessen konnte. Damals warst du noch unentweihet, du schönes märkisches Eiland. Der Hauch der Kultur hatte dich noch wenig berührt. Ueppig gediehen Heidekraut und Ginster, Waldbeeren und Forstunkräuter, und einzelne Bestände der anspruchslosen, wetter-

\*) „Hugos Jagdztg.“ 59. 1916. Nr. 1. S. 2—5; „Deutsche Jägerztg.“ 66. 1916.



Birkhahn.



harten Birke inmitten von Nadelholzgruppen, niederem Buschholz und Strauchwerk waren Oasen, in denen das Birkwild seinen Sitz hatte, die es dem geschlossenen Walde vorzog. Unter dem Schutze von Gras und Heidekraut verbarg die Henne dort ihr Gelege, und auf einer kaum Nest zu nennenden, meist nur in den bewachsenen Boden einer Waldblösse gedrückten Vertiefung, bisweilen auch auf zusammengetragendem Laub, dürren Blättern und Pflanzenstengeln, fanden wir, wenn auch nicht immer leicht, Mitte Mai bis zu einem Dutzend, selten mehr, der gelbbraunen, mit dunkelbraunen Flecken und Punkten übersäten Eier des Birkhuhns. Innerhalb drei Wochen waren diese dann vom Weibchen gezeitigt.

Selten betrat eines Menschen Fuss diese Stätte. Nur der stille Naturfreund pilgerte dorthin, oder der Weidmann kam, um sich zu holen, was ihm gebührte. Oft habe ich ihn begleitet, und besonders gern schon vor dem Erwachen des jungen Tages, wenn über dem Walde noch die Dämmerung liegt, die in dem Waldläufer ein Schauern wie vor dem Heiligsten erweckt, jene Stimmung, die beim ersten Strahl des Frührots die Erinnerung an das Dichterwort wachruft: „O wunderschön ist Gottes Erde und wert, darauf ein Mensch zu sein“. Damals — nahezu 40 Jahre sind es her — gab es dort noch Birkwild in grösserer Zahl. Schon als Knabe lernte ich dort den ersten Birkhahn kennen, wurde aufmerksam gemacht auf das gerade im Herbst sehr prächtige Farbenkleid sowie auf die unterschiedliche Färbung der jungen, lange mit der Mutter vereint lebenden Vögel gegenüber dem weit lebhafteren Farbenton der Eltern. Und beim Anblick einer Spielhahnfeder am Hute eines Jägers überkommt mich heute noch der reizvolle Zauber, der in dem Worte Birkhahnbalz liegt.

Jetzt ist das Birkwild ja in Deutschland infolge der Bodenkultur fast überall an Zahl zurückgegangen, wenn nicht an vielen Orten ganz verdrängt worden. Doch das nördliche Europa, namentlich Schweden, Nordrussland sowie einzelne Gebiete Asiens beherbergen noch grössere Völker dieses schönen und gegen rauhes Klima sehr widerstandsfähigen Wildes, während es für Mitteleuropa ein seltener Gast ist. Die Eigenschaft, sich klimatisch anzupassen, verdankt das Birkhuhn einmal seiner sehr dichten Befiederung, sodann aber seiner Anspruchslosigkeit.

Nimmt es zwar gern verschiedenartige Insekten und Larven sowie Beeren, Birkenkätzchen, Knospen vom Haselstrauch und dergl., auch mit Vorliebe frische Blattriebe der Waldgräser, Waldbäume und -sträucher sowie deren Samen, so weiss es sich in Zeiten der Not auch mit dem zu begnügen, was Aufenthaltsort und Jahreszeit zur Aesung bieten.

Wie gesagt, der Anblick einer Spielhahnfeder ruft Erinnerungen wach, und gern versetze ich mich dabei zurück in vergangene schöne Nächte auf grüner Waldesflur. — Es dunkelt noch, als wir in einer warmen Mainacht den kleinen, mit Reisig und Buschwerk verkleideten Unterstand, der uns schon oft bei unseren Pirschgängen Unterschlupf gewährt hat, betreten. Von ihm aus übersehen wir gut das Gelände vor uns, auf dem Birkhahn und Birkhennen sich ein Stelldichein geben. Still liegt das Jagdrevier vor uns, umschlossen von grösseren Forsten gemischten Bestandes, mit eingesprengten Waldwiesen und Blössen, wie sie der Vogel liebt. In atemloser Spannung erwarten wir den ersten Morgenstrahl, und mit noch grösserer Aufmerksamkeit lauschen wir auf den ersten Balzlaut. Werden wir noch Glück haben? Der Maimonat ist für die Balz nicht mehr so günstig wie der März, in dem sie beginnt; doch zieht sie sich meist bis in den Wonnemonat hinein. Warten wir ab und befolgen wir das Losungswort des Jägers: Geduld. Denn der balzende Birkhahn ist im Zustande seelischer Erregung nicht taub, wie sein Verwandter, der Auerhahn, seine Sinne sind vielmehr so geschärft, dass er schon bei der leisesten Beunruhigung den Balzplatz meidet oder von diesem schleunigst abstreicht, was ihm bei seinem guten Flugvermögen und da er sehr schnell zu laufen vermag, nicht schwer fällt. Für gewöhnlich hält er an einem bestimmten Standorte fest, beansprucht ihn auch für sich allein und duldet dort keinen Nebenbuhler. Dort bäumt er, wie der Fasan, gegen Abend auf oder verbirgt sich, wenn kein geeigneter Balzbaum vorhanden, im dichten Heidekraut und sonstigen Gestrüpp.

Horch! Ertönt nicht von fern der Balzruf eines liebedürstigen Hahns? Kein Zweifel. Laut und weithin schallt er durch den Wald. Und während wir aufmerksam hinhorchen, lässt aus dem kleinen Dickicht uns gegenüber ein verliebter Don Juan gleichfalls seine eigenartigen Pfeif-, Zisch- und Blaselaute vernehmen, die, mit gurgelnden

und kollernden Tönen vermischt, an die Aeusserungen eines erregten Puters erinnern und in der Hauptsache etwa wie „ruturu, rucki und ruti“ in verschiedenen Abänderungen klingen. Die fortgesetzte, nur von kleinen Pausen unterbrochene Werbung verfehlt ihre Wirkung nicht; denn bald finden sich einige Hennen auf dem Balzplatz ein, die mit gedämpftem „tack, tack“ ihrer Befriedigung über die Serenade Ausdruck geben. Im Zwielficht erblicken wir die Umrisse des Birkhahns, der die Blösse vor uns aufgesucht hat und dessen Schönheit gegenüber das Weibchen, das im Herbst erst ein hübsches Farbenkleid erhält, sehr einfach aussieht in seinem rostfarbenen, schwarz gefleckten und gebänderten Gefieder, das an der Unterseite weiss ist, auf den Flügeln eine ebensolche Binde zeigt und nicht den hübschen eierförmigen Schwanz besitzt. Auch die aus Kreuzungen von Auer- und Birkwild hervorgehenden Mischlinge, sogenanntes Rackelwild, erreichen in der Färbung nicht die Stammvögel, obschon sie nicht hässlich aussehen. Dem Liebesgebaren des Birkhahns zuzuschauen gehört zu den interessantesten Bildern aus dem Naturleben. Jetzt läuft er, mit dem Kopfe nickend, hierhin, jetzt dorthin, bald lässt er, den Hals auf den Boden drückend, seinen Liebesruf erschallen, dreht sich im nächsten Augenblick wie tanzend um sich selbst und rennt gleich darauf wieder in sichtlicher Erregung mit auf den Boden hängenden Flügeln und gesträubten Kopffedern umher, um schliesslich mit vom Körper abstehenden Flügeln, den Hals weit ausgestreckt, die Schwanzfedern wie ein Truthahn zu entfalten. Diese absonderlichen Bewegungen und Stellungen, Ausflüsse tierischen Seelenlebens, lassen auch die die Zuschauerrolle einnehmenden, abseits sitzenden Hennen nicht unberührt. Drei, auch vier von ihnen fühlen sich zu solchem Werber hingezogen, und sie darf er mit seiner Gunst beschenken. Wehe aber dem verliebten Nebenbuhler, der hier Hahn im Korbe zu werden versucht. Wütend wird er vom Pascha angegriffen. Mit gespreiztem Schwanz, hängenden Flügeln und in gebückter Stellung springt dieser auf ihn los, und Schnabel und Klaue tun dabei ihre Schuldigkeit, bis der Gegner die Flucht ergreift oder der Angreifer unterlegen ist. Doch sieht der Kampf gefährlicher aus, als er in Wirklichkeit ist. Meist bleiben nur Federn auf der Walstatt zurück.



Den Augenblick nun, wo der Liebeskoller den Birkhahn überkommt, benutzt der Jäger zum Abschuss des Vogels. Das muss sogar sehr schnell geschehen, da das Birkwild, wie schon gesagt, sehr flüchtig ist. Heute gewinnen wir es aber über uns, von unserem Versteck aus uns nur zu weiden an dem Liebesspiel dieses eigenartigen Vertreters der Vogelwelt. Ein andermal wird wieder ein Hahn daran glauben müssen, schon um deren Ueberzahl im Revier zu verhindern und ganz bestimmt, wenn er ein Raufbold ist. Hat doch der Birkhahn schon Feinde genug ringsum. Marder und Fuchs, wildernde Katzen, Sperber, Habicht und Rabenvögel stellen ihm nach, und die zarte, in der Ueberzahl aus Hennen bestehende Brut hat oft unter Witterungseinflüssen zu leiden. Darum wird ein verständiger Weidmann sich dies schöne Wild, dessen Nutzen und Schaden sich wohl die Wage halten, dort, wo es schon selten ist, möglichst erhalten und zu Zeiten den Wunsch, es zu besitzen, der Notwendigkeit, es zu schonen, gern unterordnen. Mit solchen Anschauungen betreten wir stets den Wald, und dank meinen Lehrern haben diese Grundsätze sich bei mir bis auf den heutigen Tag erhalten.

---

### Beobachtungen an einem „Kanariienstieglitz“.

Von Otto Meissner, Potsdam.

Seit Sommer 1915 besitze ich einen männlichen „Kanariienstieglitz“, d. h. Bastard aus Stieglitzmännchen und Kanarienweibchen. Gekauft habe ich ihn bei einem hiesigen Schuster; die Leute dieses Gewerbes geben sich bekanntlich gern mit derartigen Sachen ab, weil ihr Beruf es ihnen ermöglicht, dies ohne wesentliche Störung ihrer Arbeit zu besorgen.

Dem Aeusseren nach ist er vorherrschend Stieglitz; nur wenige gelbe Federn in der Mitte der Brust verraten die Herkunft seiner Mutter. \*) Auch das ganze Gebaren des hochbeinigen Geschöpfes erinnert sehr an den Stieglitz. Seine halbe „Wildlingsnatur“ gibt sich auch darin zu erkennen, dass er oft viertelstundenlang auf der obersten

---

\*) Eine Kreuzung Hänflingmännchen und Kanarienweibchen soll nach der Mitteilung des Schusters unscheinbar grau gefärbte Exemplare geben. Deshalb hat er diese Zucht aufgegeben, da er ja Geld damit verdienen will und diese Bastarde dem Publikum nicht schön genug aussehen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1916

Band/Volume: [41](#)

Autor(en)/Author(s): Hermann Rudolf

Artikel/Article: [Das Birkhuhn. 206-210](#)